

## Zeitschriftenchau

Seit Anfang des Jahres erscheint die „Neue kirchliche Zeitschrift“ unter dem Namen „Luthertum“ in erneuerter Form. Der bewährte Herausgeber, Stud.-Prof. D. Bergdolt-Würzburg, gibt sie jetzt in Verbindung mit Landesbischof a. D. D. Dr. Schöffel-Hamburg, Landesbischof D. Meiser-München, Landesbischof D. Marahrens-Hannover, Professor D. Elert und Professor D. Althaus-Erlangen heraus. Die Monatschrift erscheint weiter im Verlage S. Weichert-Leipzig. Sie steht in einer Zeit des Aufbruchs unseres Volkes ihre Aufgabe darin: aller auf dem festen Grunde des lutherischen Bekenntnisses geschehenden theologischen Arbeit als Sammelort zu dienen, von der klaren Besinnung auf das Luther-tum aus der Kirche zur inneren Gesundung zu verhelfen, die ökumenische Verbindung mit dem Weltluthertum festzuhalten und zu pflegen. Die bisher erschienenen 5 Hefte bieten folgenden Inhalt: Schöffel, Das deutsche Luthertum an der Wende der Zeit. Althaus, Theologische Verantwortung. Elert, Zur Frage eines neuen Bekenntnisses. Niebe, Zum Problem der Reinen Lehre. Frör, Evangelische Erziehung im Dritten Reich. Moe, Wort, Geist und Sakrament. Schöffel, Diffamierung und Ehre. Elert, Politisches und kirchliches Führertum. Köberle, Ernst Bergmanns Kritik am Christentum. Althaus, Totaler Staat? Metzger, Die ordnenden Kräfte christlichen Gemeindelebens.

Wir bringen im folgenden Auszüge aus zwei dieser Aufsätze, die Lutherfragen behandeln. Die Zeitschriftenchau wird künftig in dieser Weise die Literatur auch der anderen Zeitschriften besprechen.

### Luthertum Heft 1: Simon Schöffel, Das deutsche Luthertum an der Wende der Zeit.

1934 erinnert an die Bibelübersetzung vor vier Jahrhunderten: Luther hat die Bibel wieder der Seele seines Volkes aufgeschlagen. Damit haben wir die Frage um das Volk als Ganzes und um sein Verhältnis zu Bibel, Offenbarung und Bekenntnis und damit zur Kirche. Das Luthertum muß dazu ein neues Wort finden. Das Luthertum steht vor großen Entscheidungen, vor allem in Deutschland.

Die erste ist die, daß es sich wieder zu seinem Volke bekennt. Das Volkstum selbst in seinem Schöpfungsgeheimnis verlangt unser Ja. Im Nationalsozialismus brach diese neue Wirklichkeit durch. Das Luthertum bejahte diesen Durchbruch mit derselben Freude, mit der sich einst Luther zu seinem Volke bekannte. Nur daß es wie sein Schöpfer sieht, daß nichts Irdisches, auch wenn es von Gott ist, ohne Gefahr und Versuchung ist. Das jetzt gerufene Volk muß den Weg gehen, der seine schöpferische Anlage verwirklichen soll.

Das bedingt ein zweites: Wir müssen Stellung nehmen zu dem politischen Wege des Volkes. Das Luthertum muß ein ehrliches Ja zum Nationalsozialismus sprechen. Und zwar weil es aus der Bibel um Gericht und Erlösung weiß. Das 19. Jahrhundert ist von tragischem Gegensatz zwischen fröhlichem Fortschrittsglauben und tiefpessimistischem Ahnen des Gerichtes durchzogen. Auf der Scheitelhöhe des 19. Jahrhunderts erhebt sich die Stimme

des Untergangs, die dann immer wieder erklingt: Burckhard, Karl Marx, Nietzsche, Spengler, Karl Barth. Im Weltkriege wurde das Wort Schicksal: Der Nationalsozialismus ist der berufte, menschliche Vollstrecker des Gerichts im deutschen Schicksal. Er hat auf der politischen Linie zu zerbrechen, was aus einem langen Irrweg her uns zum Unheil ward. Was uns mit dem Nationalsozialismus verbindet, ist das Wissen um das Gericht, das sein muß. Gerade der Lutheraner muß anerkennen, daß der Weg der letzten Zeit, das Leben aus der Seele des Einzelnen, ein Weg zum Verderben war. Denn das Objektive, das Wort Gottes, Gott selbst ward darüber vergessen. Das Gericht zu künden ist Aufgabe der Kirche, es gestaltend in einem Volke zur Tat werden lassen, ist Aufgabe der Politik.

Ein dritter Gedanke ringt um das Wissen der S e n d u n g. Von Bibel und Bekenntnis her bekommen wir diese Klarheit. „Aber das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit.“ In diesem „Aber“ hat das Luthertum seine Position, den Ruf zur Errettung und zu fröhlichem Gestalten. Gottes Wort ruft Volk und Einzelnen, Staat und Kirche zur Wiedergeburt aus dem Gerichte zu einem neuen Morgen. Der Nationalsozialismus tut dieses Werk, indem er die Tiefenkräfte des Volkes wachruft. Die Kirche hat das Wort Gottes zu predigen und zwar dem Volke und diesem sein Ohr zu schärfen. Kirche hat nur Sinn und Recht, wenn sie aus diesem „Aber“ des Wortes Gottes lebt. Sie darf ihre Lebensordnung aus keiner anderen Quelle nehmen. Nichts Weltliches darf sie bestimmen, nur das Wort Gottes. Wenn sie versagt hat, dann nur deswegen, weil sie selbst als Ganzes ihre eigene Kraft nicht mehr erkannt hatte: Das Wort Gottes. Wir müssen aus dem Kampf der Kirchenpolitik zum Ringen um die Kernfrage: „Das Wort Gottes“ kommen.

Nur Glaubenskraft, fließend aus dem Worte Gottes, trägt das Schiff der Kirche. Darum Theologie und nicht Flucht vor ihr! Die Klarheit des göttlichen Wortes entscheidet über die Streitfragen der Gegenwart. In allem, was sich formt, muß ein „Aber“ gesprochen werden, ein Aber des Gerichtes über alles, was nicht aus dem Worte Gottes stammt, ein Aber der Hoffnung, daß es Auferstehung gibt und Leben.

Dies Aber muß auch durch die Tat von der Kirche her gesprochen werden. Im Bekenntnis ist Wort und Zeugnis enthalten. So muß die Kirche zur Gestaltung kommen. Es ist nicht gleichgültig, in welcher Form die Kirche in der Welt steht. Sie muß dem Heiligen, das in der Kirche wirken will, sein Recht im Auswendigen geben. Sie muß selbst in das Gericht, in dem wir mitten drin stehen.

Es ist uns eine neue Zeit gegeben. Vergessen wir nicht die Stunde der lutherischen Kirche!

## Luthertum Gestalt: Wolfgang Metzger, Die ordnenden Kräfte christlichen Gemeindelebens.

Ist in der Theologie und Gemeindegestaltung des deutschen Luthertums der Gegenwart die Struktur der christlichen Gemeinde richtig erfaßt und gestaltet?

I. Ein Querschnitt durch eine heutige größere Gemeinde ergibt vier Typen, in denen vier Jahrhunderte leben: